

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

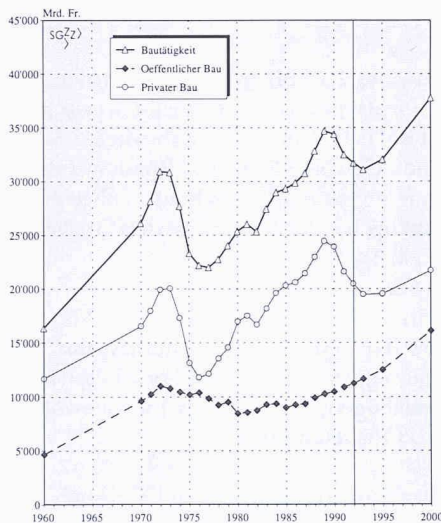
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur mit Vorsicht zu geniessen!



Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, dieses Heft in den Händen halten, ist das neue Jahr schon gut drei Wochen alt und die guten Vorsätze vielleicht bereits wieder vergessen. Die Zeit um die Jahreswende ist aber nicht nur die Zeit der Besinnung und der guten Vorsätze, der Rückblicke und Reprisen, sondern auch der Umfragen und Prognosen. Es liegt in der Natur des Menschen, dass er wissen will, was auf ihn zukommt, wie die nähere Zukunft aussehen wird.

Verbände, Bundesämter, Institute, Wirtschaftsfachleute, Muotathaler Wetterfrösche und andere Mutige kommen vorwiegend während dieser Zeit diesem menschlichen Bedürfnis entgegen und versuchen sich als Prognostiker. Die modernen Auguren stützen sich bei ihrem Versuch, die Zukunft zu lesen, auf Fakten, Tendenzen und Erfahrungswerte, analysieren und interpretieren sie. Je nach Standort der Interpreten sehen die Resultate immer etwas anders aus.

Bei Wirtschaftsprognosen ist es ähnlich wie bei den Wetterprognosen, je umfassender und besser die Quellenlage und je kürzer die zu beurteilende Phase ist, um so grösser ist auch die Trefferquote. Längerfristige Wetterprognosen sind oft sehr vage gehalten und erfahrungsgemäss mit grosser Vorsicht zu geniessen. So verhält es sich auch bei Wirtschaftsprognosen. Ändert sich nur ein Parameter, hängt die ganze Voraussage in der Luft. Auch bei Wirtschaftsprognosen ist also äusserste Vorsicht am Platz. Sie sind als das zu nehmen, was sie in Wirklichkeit sind, als Versuche, anhand von Fakten einen Trend, eine mögliche Entwicklung vorauszusagen und damit einen vagen Blick in die Zukunft zu werfen. Prognosen sind nicht als unabwendbares Schicksal zu betrachten, denn vielfach kommt es anders als man denkt. Auch vorsichtigste Prognosen bleiben mit grossen Unsicherheiten behaftet.

Trotz ihres unsicheren Charakters bleiben Prognosen auch bei richtiger Interpretation nicht ohne Wirkung. Sie werden vielfach als Entscheidungshilfen eingesetzt. Wer plant denn schon bei unsicheren Wetterprognosen eine anspruchsvolle Bergtour? Ebenso wenig werden bei schlechten Wirtschaftsprognosen grössere Investitionen getätigt. So können pessimistische Prognosen eine negative Tendenz noch verstärken und optimistische Voraussagen einen Aufschwung beschleunigen.

Für 1995 prophezeien die Schweizer Wirtschaftsauguren ziemlich übereinstimmend eine Fortsetzung des im vergangenen Jahr eingesetzten Aufschwungs. Sie sagen ein reales Wirtschaftswachstum von rund zweieinhalb Prozent voraus. Wenn diese erfreulichen Prognosen mithelfen, eine positive Grundstimmung zu schaffen, haben sie ihren Zweck bereits erfüllt.

Alois Schwager